

GOTTESDIENST ZUM JAHRESSCHLUSS

Worte aus dem

am 31.12.2023

Pfarrerin Anne Hensel

*Meine Zeit
steht
in deinen
Händen.*

(Psalm 31,16)

Eingangslied: *Der du die Zeit in Händen hast* (Jochen Klepper - EG 64/363)

1. Der du die Zeit in Hän - den hast,
Herr, nimm auch die - ses Jah-res Last und wand-le sie in Se - gen.
Nun von dir selbst in Je - sus Christ die Mit - te fest ge - wie - sen ist,
führ uns dem Ziel ent - ge - gen.

2. Da alles, was der Mensch beginnt, vor seinen Augen noch zerrinnt, sei du selbst der Vollender. Die Jahre, die du uns geschenkt, wenn deine Güte uns nicht lenkt, veralten wie Gewänder.

6. Der du allein der Ewge heißt und Anfang, Ziel und Mitte weißt im Fluge unsrer Zeiten: bleib du uns gnädig zugewandt und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten.

Tagesgebet

Das Jahr geht zu Ende, Gott.

Wir kommen zu dir mit dem, was dieses Jahr für uns war:

mit unserem Lachen und unserem Weinen, mit unserer Verzagtheit und unserem Trost, mit dem Gelungenen und dem Mislungenen, mit den Enttäuschungen und Überraschungen.

Wir kommen zu dir mit den Erfahrungen und Erlebnissen,

die uns gestärkt und geschwächt haben, die uns belastet und erleichtert haben.

Wir kommen zu dir mit Gedanken an die Menschen,

die uns geholfen haben und die, mit denen wir es schwer hatten.

All das bringen wir zu dir, um es dir zu übergeben.
Nimm es von uns, bei dir ist es gut aufgehoben!
Lass uns mit Zuversicht und Hoffnung auf das blicken, was kommt
und stärke uns dafür durch Jesus Christus, der an unserer Seite steht
und den Heiligen Geist, der uns erfüllt und begeistert. Amen.

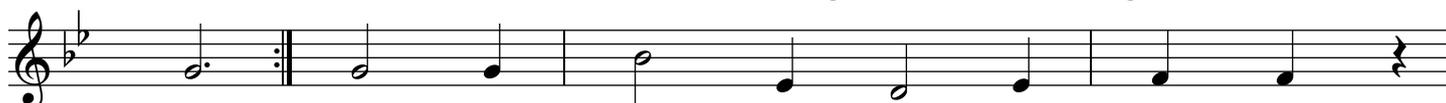
Biblische Lesung: Prediger Salomo (Kohélet), Kap. 3

*Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;
pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;
weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;
Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit;
herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit;
suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;
zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;
lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.
Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.
Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen.
Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt;
nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.*

Lied: Sollt ich meinem Gott nicht singen? (Paul Gerhardt – EG 325)



1. Sollt ich mei - nem Gott nicht sin - gen? Sollt ich ihm nicht dank - bar
Denn ich seh in al - len Din - gen, wie so gut er's mit mir



1. sein?
mein'. Ist doch nichts als lau - ter Lie - ben,



das sein treu - es Her - ze regt, das ohn En - de hebt und trägt,



die in sei - nem Dienst sich ü - ben. Al - les Ding währt sei - ne Zeit,



Got - tes Lieb in E - wig - keit.

2. Wie ein Adler sein Gefieder über seine Jungen streckt,
also hat auch hin und wieder mich des Höchsten Arm bedeckt,
alsobald im Mutterleibe, da er mir mein Wesen gab
und das Leben, das ich hab und noch diese Stunde treibe.
Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.

5. Meiner Seele Wohlergehen hat er ja recht wohl bedacht;
will dem Leibe Not entstehen, nimmt er's gleichfalls wohl in acht.
Wenn mein Können, mein Vermögen nichts vermag, nichts helfen kann,
kommt mein Gott und hebt mir an sein Vermögen beizulegen. Alles Ding währt seine Zeit...

7. Wenn ich schlafe, wacht sein Sorgen und ermuntert mein Gemüt,
dass ich alle liebe Morgen schaue neue Lieb und Güt.
Wäre mein Gott nicht gewesen, hätte mich sein Angesicht
nicht geleitet, wär ich nicht aus so mancher Angst genesen. Alles Ding währt seine Zeit...

Predigt

„**Die Zeit läuft**“ – so sagen die Quizmaster, wenn einem Kandidaten eine bestimmte Zeit für eine Aufgabe zugemessen wird. Und dann läuft sie, die Zeit, meistens hörbar und sichtbar, es tickt oder blinkt oder rieselt, man sieht, wann sie anfängt, und weiß vorher wann sie vorbei ist. Früher gab es an vielen Kanzeln in den Kirchen Sanduhren, die hatten eine ähnliche Funktion: Die ablaufende Zeit für die Predigt anzuzeigen. Vielleicht würde das manch einer heute auch begrüßen. Allerdings waren sie vor allem für die Predigenden gedacht, damit die sich nicht zu sehr in Gedankenschleifen verliehen...

Die Zeit läuft – dahinter steht aber noch mehr als nur ein „Ablaufen“.

Sie läuft - das heißt: sie bewegt sich vorwärts, sie hat eine Richtung.

Schauen wir unsere Uhren an, so scheint sie auch genau messbar, die Zeit. Sie läuft gleichmäßig, Sekunde für Sekunde, Minute für Minute, Tag für Tag...

Moderne Uhren bestimmen funktgenau auf die Tausendstelsekunde, wie sie läuft.

Und doch scheint es uns ganz anders: Mal rast die Zeit, mal schleicht sie.

„Laufen“, das klingt so gleichmäßig wie ein gut trainierter Jogger,

aber die laufende Zeit wird von uns sehr unterschiedlich wahrgenommen.

Wenn ich auf etwas warte oder etwas sehnlich herbeiwünsche, dann scheint sie zu schleichen.

Wenn ich leide, wenn ich Schmerzen habe oder mich einsam fühle. Wenn ich Lange-Weile habe (wie das Wort schon sagt.) Oder wenn ich nicht schlafen kann, immer wieder auf die Uhr sehe, und doch wieder nur ein Viertelstündchen vergangen ist.

Umgekehrt: wenn ich vor etwas Angst habe, kommt es unter Umständen sehr schnell herbei, dann fliegt die Zeit dahin. Oder wenn es mir wunderbar geht, und ich die Zeit am liebsten anhalten möchte, und sie vergeht wie im Fluge.

Steht mir eine unangenehme Zeit bevor, so sieht sie vielleicht bedrohlich lang aus.

Habe ich viel zu erledigen, erscheint mir die Zeit viel zu kurz.

Blicke ich zurück auf eine schöne Zeit, so ist sie sehr schnell vergangen.

Erinnere ich mich an eine Leidenszeit, so war sie vielleicht viel zu lang.

Unsere inneren Uhren ticken anders als die Quarzuhren.

Und so geraten sie immer wieder miteinander in Konflikt.

Denn wir versuchen, die innere der äußeren Zeit anzupassen.

Ein Uhrmacher spricht von Synchronisieren – das ist griechisch: *syn* heißt mit, und *chronos* ist die Zeit: also: mit der Zeit. Wir versuchen zu synchronisieren, das heißt:

Wir rennen stolpernd atemlos hinterher, wenn die Zeit eilt.

Wir fühlen uns ausgebremst, wenn es nicht voran geht.

Manchmal möchten wir die Zeit anhalten, wir möchten sie zurückdrehen, oder wir möchten sie gar totschiagen.

Aber: Die Zeit läuft, unerbittlich, wie es scheint. Und wir, laufen wir mit?

Es gibt Menschen, die behaupten: „**Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit**“.

Genau hingesehen auf diesen locker-flockigen Spruch...

Auf den ersten Blick steht dahinter: Du musst up-to-date sein, auf der Höhe der Zeit, dich dem Zeit-Geist anpassen, aber auf jeden Fall darfst du nicht von gestern sein.

Sonst hast du keine Chance.

Auf der anderen Seite sagt der Spruch auch:

Es ist mühsam, es ist anstrengend, gegen die *laufende* Zeit anzu-gehen.

Beim Prediger Salomo hieß das „*Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon*“.

Schneller oder langsamer zu sein als die Zeit, kostet sehr viel Kraft.

Also einfach mitstolpern? So ist es auch nicht gemeint.

Sie kennen bestimmt den Ausdruck: **Die Zeit ist reif.**

Reif – ein Bild aus der Natur. Wir würden nicht im Winter Erdbeeren ernten oder im Frühjahr Äpfel, das wäre gegen die Zeit. Wenn etwas reif ist zur Ernte, dann hat es dazu Zeit gebraucht, und nun kann es gepflückt werden.

Was heißt, dass die Zeit reif ist? Im Predigttext haben wir gehört, das es für alles eine Zeit gibt.

Für alles eine richtige Zeit. Da ist Zeit reif, zu pflanzen oder auszureißen, zu weinen oder zu lachen, zu suchen oder zu verlieren.

Ich kann jedenfalls nicht selbst bestimmen, wann die Zeit für etwas reif ist oder nicht. Deshalb sagen wir auch „Die Zeit ist gekommen“ für irgendetwas. Sie ist gekommen – nicht weil wir sie eingeladen haben. Sie ist reif – nicht weil wir sie haben wachsen lassen.

Die Kunst ist – und Kunst kommt von können, also gibt es hier etwas, das wir tun können – die Kunst ist, zu erkennen, wann die Zeit für was reif ist. Dass die Zeit gekommen ist, etwas zu tun oder zu lassen. Man kann die *laufende* Zeit sozusagen auf dem richtigen Fuß erwischen.

Das heißt nicht, mit jeder Mode zu gehen oder sich dem Zeit-Geist anzupassen. Sondern zu erkennen, für was die Zeit gerade reif ist.

Ist es Zeit für Veränderungen im Leben? Oder für das Erinnern an Altes, Bewährtes?

Zeit loszulassen oder Zeit festzuhalten? Ist es Zeit für Vorsicht oder für Nachsicht?

Jeder und jede von Ihnen mag da selbst ergänzen und ausfüllen.

Wie gesagt, es ist eine Kunst, das zu erkennen. Kunst ist niemals einfach. Hat mit Können zu tun.

Eine Kunst der Wahrnehmung. Wahrnehmen heißt bewusst betrachten, für wahr nehmen, was ist. Nicht sofort widerlegen oder ändern wollen.

Auch wenn die eigene Meinung vielleicht nicht der Reife der Zeit entspricht.

Wahr nehmen, was *ist*. Wahr nehmen, was *dran ist*. Wahr nehmen, was *zu tun ist*.

Manchmal gelingt uns das.

Wenn wir spüren, dass jemand getröstet werden muss.

Wenn wir merken, dass jemand Hilfe braucht.

Oder dass jemand in Ruhe gelassen werden will.

Aber solche Dinge spüren wir wiederum nur, wenn wir den anderen wahr-nehmen, ohne ihm gleich die eigene Meinung überzustülpen, ohne ihn mit mir synchronisieren zu wollen.

Denn seine Uhr tickt wahrscheinlich anders als meine.

Und vielleicht ist für ihn, in seiner Zeit, auch etwas anderes dran als für mich.

Stehen oder Gehen? Weinen oder Lachen?

Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit. Der läuft gegen die Zeit.

Wenn unsere Uhr so ganz gegen den Lauf der Zeit geht,

dann hört sich ein Satz aus unserem Predigttext fast wie Hohn an.

Kohelet schreibt: *Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit.*

Wie kann ich schön finden, wenn ich gerade großen Schmerz erlebe, wenn für mich gerade die Zeit reif zum Trauern ist? Wenn ich keine Veränderungen will, für die die Zeit gerade reif ist?

Kohelet gesteht ein, dass der Grund und Sinn dem Menschen oft verborgen bleibt.

Der Mensch kann nicht ergründen das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

Das zu akzeptieren fällt schwer. Hier Gott zu vertrauen.

Doch er hält die Zeit in den Händen, für jeden und jede von uns.

In dem Lied von Jochen Klepper, das wir zu Beginn gesungen haben, heißt es: *nimm dieses Jahres Last und wandle sie in Segen.* Daraus spricht das Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint, und es zum Guten wenden kann, auch wenn wir es gar nicht verstehen.

Aber ich kann mich ihm anvertrauen, weil ich weiß, dass er mich mit meiner Zeit nicht allein lässt, sei sie gut oder böse. Dass er jede Zeit mit mir aushält, egal was gerade dran ist.

Vor fast vierhundert Jahren schrieb der deutsche Dichter **Andreas Gryphius** (um 1640):

Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen;

Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen;

Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in Acht,

So ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.

Die Zeit ist nicht mein, ich „habe“ sie nicht, ich kann sie nicht bestimmen, ihren Lauf nicht.

Aber der Augenblick ist mein. Um ihn geht es. Zu sehen, wofür die Zeit reif ist, wahrzunehmen und anzunehmen, was dran ist. Dann ist sogar Gott mein, sagt Gryphius.

Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in Acht, So ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.

Bei Kohelet ist der Gedanke anders formuliert: *Gott hat die Ewigkeit in unser Herz gelegt.*

Wir haben teil an seiner Wirklichkeit, an seiner Ewigkeit.

In jedem Moment, den wir bewusst leben und wahrnehmen.

Da berühren wir die Ewigkeit Gottes und werden von ihr berührt, ohne sie festhalten zu können.

Amen.

Lied: *Meine Zeit steht in deinen Händen* (Peter Strauch)

Mei - ne Zeit steht in dei - nen Hän - den.
Nun kann ich ru - hig sein, ru - hig sein in dir.
Du gibst Ge - bor - gen - heit, du kannst al - les wen - den.
Gib mir ein fe - stes Herz, mach es fest in dir.

1. Sor - gen quä - len und wer - den mir zu groß.
 Mut - los frag ich: Was wird mor - gen sein?
 Doch du liebst mich, du lässt mich nicht los.
 Va - ter, - du wirst bei mir sein.

Meine Zeit steht in deinen Händen...

2. Hast und Eile, Zeitnot und Betrieb nehmen mich gefangen, jagen mich.
 Herr, ich rufe: komm und mach mich frei! Führe du mich Schritt für Schritt.

Meine Zeit steht in deinen Händen...

3. Es gibt Tage, die bleiben ohne Sinn. Hilflos seh ich, wie die Zeit verrinnt.
 Stunden, Tage, Jahre gehen hin, und ich frag, wo sie geblieben sind. Meine Zeit ...

Fürbittengebet

Ein Jahr geht. Wir blicken zurück, Gott.

Wie viel Schönes wurde uns geschenkt,

wie viel Hilfe haben wir erfahren, wenn wir Schweres aushalten mussten.

Wie viele Begegnungen, wie viele Erlebnisse, wie viele Erfahrungen
 haben uns bereichert und bestärkt, ermutigt und beflügelt.

Aber auch Not haben wir gesehen.

Elend, Gewalt und Krieg, Angst und Verzweiflung ist uns nicht erspart geblieben,
 die wir nicht lindern und nicht mindern konnten.

Alles, was das alte Jahr ausgemacht hat,

legen wir heute in deine Hand, Gott,

dankbar für das Gute und ohnmächtig angesichts alles Bösen,

und bitten dich: nimm es an und wandle es in Segen:

uns zuliebe, unseren Nächsten zuliebe, der Welt zuliebe.

Ein neues Jahr kommt.

Wir bitten dich, Gott, dass wir uns immer wieder neu auf den Tag freuen können,
 wenn wir morgens aufwachen, weil wir uns ihm gewachsen fühlen und du uns begleitest.
 Dass wir abends zufrieden zurückschauen können auf den Tag, wie wir ihn bewältigt haben,
 und nachts schlafen können, ohne von bösen Gedanken gequält zu werden,
 ohne Angst zu haben um uns, um unsere Lieben, um unsere Zukunft.

Nicht nur uns und unsere Nächsten legen wir dir ans Herz, Gott.

Wir sind besorgt um das Schicksal und das Geschehen unserer Welt.

Wir sehen die Not an so vielen Orten und in so vielen Situationen,
 die uns hilflos und ratlos macht.

Wir sehen Hunger und Obdachlosigkeit, Flucht und Armut, Verzweiflung und Perspektivlosigkeit.

In unseren Ohren klingt noch die Verheißung der Christnacht:

Friede auf Erden bei den Menschen deines Wohlgefallens.

Gott, gib Frieden all denen, die sich so sehr danach sehnen,
die danach schreien oder denen längst Kraft und Mut dazu fehlen.

Zeige du Wege aus dem Elend und stärke alle Menschen dafür, sie zu gehen.

Lass das neue Jahr ein gutes Jahr werden für deine Menschen, für deine Erde.

Lass uns dazu beitragen, was wir können, und lass uns spüren, wie du uns dafür stärkst.

Im Vertrauen darauf beten wir als deine Kinder gemeinsam: Vater unser im Himmel...

Lied: *Von guten Mächten* (Dietrich Bonhoeffer / Ulrich Tietze)



1. Von gu-ten Mäch-ten treu und still um - ge-ben, be - hü-tet und ge -
trö - stet wun - der - bar, so will ich die - se Ta - ge mit euch le - ben
Kehrvers
und mit euch ge - hen in ein neu - es Jahr. Von gu - ten Mäch - ten
wun - der - bar ge - bor - gen, er - war - ten wir ge - trost, was kom - men mag.
Gott ist bei uns am A - bend und am Mor - gen und ganz ge - wiss an
je - dem neu - en Tag.

2. Noch will das alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das du uns geschaffen hast.
Von guten Mächten wunderbar geborgen...

3. Gott wird dich halten und dir Segen geben. Vertrau auf ihn mit aller Zuversicht,
gewiss kommt manchmal Leid auch in dein Leben, doch deine Kräfte lähmen wird es nicht.
Von guten Mächten wunderbar geborgen....

4. Gott lässt dich ruhen unter seinem Schatten, er gibt dir Schutz zuerst und auch zuletzt,
um dich mit neuen Kräften auszustatten, wohin dein Fuß den Schritt auch immer setzt.
Von guten Mächten wunderbar geborgen...